

Globale Geopolitik [Weiterlesen im Blog](#) oder [Reader](#)

Iran lehnt Waffenstillstand ab und fordert dauerhaftes Ende des Krieges und des Drucks von außen

Von **globale Geopolitik** am 10. März 2026

Die iranische Führung argumentiert, dass vorübergehende Waffenstillstände nur die strategischen Bedingungen aufrechterhalten, die seit der Revolution von 1979 zu jahrzehntelangen Konfrontationen geführt haben.

Die Weigerung des Iran, einen vorübergehenden Waffenstillstand zu akzeptieren, spiegelt eine strategische Kalkulation wider, die in den historischen Feindseligkeiten gegenüber der Islamischen Republik seit der Revolution von 1979 begründet ist. Teheran betrachtet die aktuelle Konfrontation als Fortsetzung eines langen Konflikts, der mit Wirtschaftssanktionen, verdeckten Operationen, militärischer Einkreisung und regionalen Stellvertreterkriegen einhergeht. Iranische Regierungsvertreter lehnen daher Vorschläge für kurze Kampfpausen ab, da solche Vereinbarungen die zugrunde liegende Sicherheitsstruktur unverändert lassen. Außenminister Abbas Araghchi brachte diese Position direkt zum Ausdruck und erklärte, dass der Iran keinen Waffenstillstand fordere und keinen Grund sehe, mit Washington zu verhandeln, da die Vereinigten Staaten während früherer Verhandlungen angegriffen hätten. Aus iranischer Sicht scheint diplomatisches Engagement daher weniger der Konfliktlösung zu dienen als vielmehr einer taktischen Pause vor erneuten Druckmaßnahmen.

Iranische Führer argumentieren, dass vorübergehende Unterbrechungen der Feindseligkeiten in der Vergangenheit eher zu erneuten Konfrontationen als zu einer Beilegung geführt hätten. Araghchi erklärte, Teheran werde keine kurzfristigen Pausen akzeptieren, da diese den Konflikt nur verzögern, anstatt ihn zu lösen. Iranische Beamte verbinden daher militärischen Druck mit dem Ziel, strukturelle Veränderungen in den regionalen Sicherheitsvereinbarungen zu erzwingen. Die Führung erklärt, der Konflikt solle nur durch eine umfassende und dauerhafte Lösung beendet werden. Diese Formulierung deutet auf die Forderung nach Garantien hin, dass künftige Militäroperationen gegen den Iran unter anderen politischen Umständen nicht wieder aufgenommen werden.

Erklärungen iranischer Sicherheitsinstitutionen bekräftigen diese Position. Ein hochrangiger Berater des Kommandanten der Islamischen Revolutionsgarde

erklärte: „Der von den Vereinigten Staaten und der zionistischen Entität aufgezwungene Krieg ist kläglich gescheitert.“ Derselbe Beamte erklärte, der Widerstand werde fortgesetzt, bis die Angriffe von regionalen amerikanischen Stützpunkten aus eingestellt würden, und erklärte: „Unsere Angriffe werden so lange fortgesetzt, wie wir von amerikanischen Stützpunkten in Nachbarländern aus angegriffen werden.“ Die iranische Strategie verbindet den Krieg daher nicht nur mit den Aktionen Israels, sondern auch mit der umfassenderen amerikanischen Militärpräsenz in der gesamten Golfregion. Analysten wie Glenn Diesen argumentieren, dass der Iran das Netzwerk der umliegenden US-Stützpunkte als ein strukturelles Drucksystem betrachtet, das darauf abzielt, die iranische Souveränität einzuschränken und eine unabhängige Regionalpolitik zu verhindern (Diesen, geopolitischer Kommentar zur eurasischen Sicherheitsarchitektur).

Die iranische Position betont auch das Konzept eines aufgezwungenen Krieges. Derselbe Berater der IRGC erklärte: „Wir versichern unseren Nachbarn, dass wir es mit einem verräterischen Feind zu tun haben, der uns und die gesamte Region bedroht.“ Die iranischen Führer tun daher recht daran, den Konflikt als defensiven Widerstand und nicht als expansionistische Ambitionen darzustellen. Die innenpolitische Legitimität für eine fortgesetzte Mobilisierung hängt davon ab, dass die Konfrontation als notwendig für das Überleben der Nation dargestellt wird, was Trumps erste Angriffe auf eine Grundschule für Mädchen und die iranische Führung bereits erreicht haben. Teheran lehnt daher vorübergehende Waffenstillstände ab, die die zugrunde liegende Konfrontation ungelöst lassen und gleichzeitig die Sanktionen und die militärische Einkreisung aufrechterhalten würden.

In den Erklärungen der iranischen Führung wird der gegenwärtige Konflikt zunehmend mit einem umfassenderen historischen Muster der Feindseligkeit seit der Revolution in Verbindung gebracht. Westliche Sanktionsregime, verdeckte Operationen und militärische Drohungen haben sich über mehrere US-Regierungen hinweg fortgesetzt. Aus Sicht Teherans finden Verhandlungsprozesse immer wieder parallel zu anhaltenden Druckkampagnen statt. Araghchi erklärte daher, dass derzeit keine Hinterzimmergespräche mit US-Beamten stattfinden und dass die Verhandlungen nach den amerikanischen Angriffen während früherer diplomatischer Gespräche ihre Glaubwürdigkeit verloren haben. Solche Behauptungen verstärken die innenpolitischen Argumente, dass nur strategischer Widerstand und nicht diplomatische Kompromisse langfristige Sicherheitsgarantien gewährleisten können.

Die Forderung nach einer dauerhaften Lösung spiegelt auch die Sorge wider, dass humanitäre Waffenstillstände als operative Pausen dienen, die es den Gegnern ermöglichen, ihre militärischen Ressourcen neu zu organisieren.

Iranische Beamte weisen ausdrücklich auf dieses Risiko hin. Ein hochrangiger Berater der IRGC erklärte: „Wir werden keine vorübergehende Waffenruhe mehr akzeptieren, auf die sechs Monate später ein weiterer Krieg folgt.“ Militärplaner scheinen daher Waffenstillstandsvorschläge eher als Teil eines zyklischen Eskalationsmusters denn als Weg zu einem dauerhaften Frieden zu betrachten.

Eine vergleichbare Position hat sich in der russischen Haltung zum Krieg in der Ukraine herausgebildet, wo Moskau vorübergehende Waffenstillstände ablehnt und darauf besteht, dass die Ziele der Sonder Militäroperation erfüllt sein müssen, bevor eine dauerhafte Friedenslösung zustande kommen kann. Russische Beamte erklären wiederholt, dass Verhandlungen nicht fortgesetzt werden können, solange die zugrunde liegenden Sicherheitsbedingungen, die den Konflikt ausgelöst haben, unverändert bleiben. Präsident Wladimir Putin und hochrangige russische Beamte argumentieren, dass die militärische Expansion der NATO, die Stationierung von Waffen in der Nähe der russischen Grenzen und die Umwandlung der Ukraine in einen militärischen Vorposten des Westens zu der Sicherheitskrise geführt haben, die die Intervention ausgelöst hat. Moskau betrachtet vorübergehende Waffenstillstandsvorschläge daher als operative Pausen, die es den ukrainischen Streitkräften ermöglichen würden, sich mit westlicher Unterstützung wieder zu bewaffnen, während das strategische Umfeld unverändert bleibt. Die russische Politik betont daher die Beseitigung der ihrer Meinung nach zugrunde liegenden Ursachen des Konflikts, bevor eine Einigung erzielt werden kann. In diesem Sinne spiegelt die iranische Forderung nach einer dauerhaften Lösung statt einer vorübergehenden Waffenruhe eine parallele strategische Logik wider, nach der eine Beendigung des Krieges erst dann akzeptabel ist, wenn die wahrgenommenen Sicherheitsbedrohungen, die den Konflikt ausgelöst haben, beseitigt sind.

Die strategische Logik hinter der Ablehnung vorübergehender Waffenstillstände durch Teheran wird deutlicher, wenn man sie anhand klassischer strategischer Theorien und formaler spieltheoretischer Modelle des Konfliktverhaltens untersucht. Sun Tzu schrieb in „Die Kunst des Krieges“, dass ein langwieriger Krieg auf entscheidende politische Ergebnisse ausgerichtet sein muss und nicht auf vorübergehende taktische Pausen, da ein Gegner jede Pause nutzt, um seine Kräfte zu sammeln und das Kräfteverhältnis zu verändern. Die Erklärungen der iranischen Führung, in denen sie eine Unterbrechung der Feindseligkeiten ablehnt, ähneln daher dem, was Thomas Schelling später als Strategie der „glaubwürdigen Verpflichtung“ in Zwangsverhandlungen beschrieb, bei der eine Seite bewusst die Option eines Kompromisses ausschließt, um die Erwartungen des Gegners zu verändern und das Verhandlungsgleichgewicht zu verschieben. Thomas Schelling argumentierte,

dass erfolgreiche Zwangsdiplomatie davon abhängt, die Bereitschaft zu zeigen, Kosten zu tragen, bis der Gegner strukturelle Veränderungen akzeptiert, anstatt nur kosmetische Zugeständnisse zu machen. Diese Logik entwickelte er in seinem Werk „The Strategy of Conflict“ (1960). Innerhalb der formalen Spieltheorie ähnelt die Interaktion einem wiederholten strategischen Spiel, in dem die Akteure während vorübergehender Waffenstillstände Anreize zum Abtrünnigwerden haben, da die zugrunde liegende Auszahlungsstruktur unverändert bleibt. Verteidigungsforschung, die die Spieltheorie auf Kriegsführung anwendet, zeigt, dass strategische Akteure die Reaktionen ihrer Gegner antizipieren und ihr Verhalten entsprechend anpassen, wenn sie in einem kompetitiven Entscheidungsumfeld stehen, in dem jede Seite versucht, die Entscheidungen der anderen Seite zu übertrumpfen. Der iranische Widerstand gegen kurze Waffenstillstände fungiert daher als Signalmechanismus, der darauf abzielt, die Auszahlungsmatrix zu verändern, indem er die Erwartung einer zyklischen Eskalation beseitigt. Historische Präzedenzfälle stützen ein solches Verhalten. In der Spätphase des Vietnamkriegs lehnte Hanoi begrenzte Waffenstillstandsvereinbarungen ab, die die militärische Infrastruktur der USA intakt ließen, da man davon ausging, dass anhaltender Druck eher zu einer strategischen als zu einer taktischen Lösung führen würde. In ähnlicher Weise lehnte die sowjetische Kriegsplanung während des Zweiten Weltkriegs nach der Schlacht von Kursk Vorschläge für einen Teilwaffenstillstand ab, da man zu dem Schluss gekommen war, dass nur die Zerstörung der deutschen Offensivfähigkeit dauerhafte Sicherheit an der Westgrenze gewährleisten könne. Die iranische Doktrin, die durch die Erfahrungen des Iran-Irak-Krieges und die darauf folgenden Jahrzehnte der Sanktionen und verdeckten Druckausübung geprägt ist, spiegelt daher eine strategische Tradition wider, in der die Glaubwürdigkeit der Abschreckung eine sichtbare Bereitschaft erfordert, den Konflikt so lange aufrechtzuerhalten, bis die strukturellen Ursachen der Bedrohung verschwunden sind, anstatt die Kämpfe lediglich zu unterbrechen.

Die politischen Reaktionen in der Region deuten darauf hin, dass die iranische Analyse bei einigen Akteuren am Golf Anklang findet. Der Wirtschaftsführer Khalaf Ahmad Al Habtoor kritisierte öffentlich die Aufrufe des US-Senators Lindsey Graham an die Golfstaaten, sich dem Krieg gegen den Iran anzuschließen. Graham argumentierte, dass der Iran und Venezuela zusammen 31 Prozent der weltweiten Ölreserven besitzen, und meinte, dass eine amerikanische Kontrolle den Vereinigten Staaten wirtschaftlich zugutekommen und China schwächen würde. Al Habtoor reagierte darauf, indem er die wirtschaftlichen Motive hervorhob, die in diesen Äußerungen mitschwangen. Er erklärte: „Erst dann wird das Bild klar. Und erst dann verstehen wir, warum sie diesen Krieg wollen.“ Mit seiner Kritik stellte er auch

die Annahme in Frage, dass sich die Golfstaaten automatisch der Eskalationsstrategie Washingtons anschließen würden. Al Habtoor sagte zu Graham: „Wir brauchen Ihren Schutz nicht. Wir wollen nur, dass Sie uns in Ruhe lassen.“ Solche Aussagen offenbaren Risse innerhalb der regionalen Allianzstruktur, die historisch gesehen die Politik der Vereinigten Staaten am Golf unterstützt hat.

Wirtschaftliche Faktoren im Zusammenhang mit der Energieversorgung beeinflussen die iranischen Kalküle zusätzlich. Die Kontrolle über die Straße von Hormus bleibt ein strategischer Hebel in diesem Konflikt. Araghchi wies darauf hin, dass die Wasserstraße trotz eines starken Rückgangs des Tankerverkehrs offen bleibt, warnte jedoch, dass „alle Szenarien“ möglich seien, wenn der Krieg weitergehe. Normalerweise wird etwa ein Fünftel des weltweit gehandelten Öls über diesen Korridor transportiert. Die Zurückhaltung des Iran signalisiert daher ein Bewusstsein für die weitreichenden wirtschaftlichen Folgen einer Schließung der Meerenge. Die strategische Unklarheit bewahrt jedoch den Einfluss, indem sie die globalen Märkte an die Anfälligkeit der Energieflüsse erinnert. Bedenken hinsichtlich der Energiesicherheit verstärken die geopolitischen Risiken der Konfrontation, da Störungen im Schiffsverkehr im Golf direkte Auswirkungen auf die Inflation und die industriellen Lieferketten in Europa und Asien haben.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen sind bereits auf den globalen Märkten zu spüren. Gestiegene Energiekosten sind die unmittelbarste Folge der eskalierenden Feindseligkeiten. Wirtschaftsanalysten warnen, dass höhere Kraftstoffpreise direkt in die Verbraucherpreisinflation einfließen, während die Regierungen finanzielle Mittel für Militärausgaben umleiten. Helga Zepp-LaRouche argumentiert, dass eine groß angelegte Kriegsmobilisierung Kredite aus produktiven Sektoren in die Militarisierung umleitet und damit der Realwirtschaft langfristigen Schaden zufügt. Sie warnte, dass eine solche Verlagerung den Weg zu einer schweren globalen wirtschaftlichen Störung ebnet, wenn die Eskalation weitergeht. Die Volatilität des Energiemarktes in Verbindung mit den Kriegsausgaben führt daher zu einer umfassenderen politisch-wirtschaftlichen Krise, die weit über den Nahen Osten hinausgeht.

Die iranischen Führer weisen auch die Annahme zurück, dass die Vereinigten Staaten durch militärische Eskalation leicht strategische Zugeständnisse erzwingen können. Iranische Beamte bekunden öffentlich ihr Vertrauen in ihre Verteidigungshaltung. Der Vorsitzende der Nationalen Sicherheitskommission des iranischen Parlaments erklärte: „Wir werden unter keinen Umständen verhandeln oder einem Waffenstillstand zustimmen. Der Angreifer muss bestraft werden!“ Eine ähnliche Äußerung antwortete auf die Möglichkeit einer Invasion mit Trotz und erklärte: „Nein. Wir warten auf sie. Es wäre eine große

Katastrophe für sie.“ Solche Aussagen verstärken die Abschreckungsbotschaft, die darauf abzielt, eine direkte Intervention zu verhindern, indem sie die wahrscheinlichen Kosten eines groß angelegten Krieges betonen.

Die militärische Haltung in der gesamten Region unterstützt diese Signalstrategie. Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten betreiben zahlreiche Einrichtungen in den Golfstaaten, im Irak und in Syrien. Iranische Planer interpretieren diese Einrichtungen als operative Plattformen für Angriffe auf iranisches Territorium. Die Erklärung des IRGC-Beraters, der die iranische Vergeltung mit diesen Stützpunkten in Verbindung bringt, spiegelt eine Doktrin des regionalen Gegendrucks wider, die darauf abzielt, die strategischen Kosten fortgesetzter Angriffe zu erhöhen. Unter solchen Bedingungen hält Teheran vorübergehende Waffenstillstände für unzureichend, da sie die regionale Militärstruktur intakt lassen.

Das Beharren des Iran auf einer dauerhaften Lösung beruht daher auf drei miteinander verbundenen Überlegungen. Die historischen Erfahrungen mit wiederholten Sanktionen und verdecktem Druck mindern das Vertrauen in ausgehandelte Waffenruhen. Strategische Bedenken hinsichtlich der amerikanischen Militärinfrastruktur in den Nachbarstaaten führen zu der Forderung nach strukturellen Sicherheitsgarantien. Die wirtschaftlichen Interessen im Zusammenhang mit der Energieversorgung und den Sanktionen verstärken den Druck auf eine endgültige Lösung statt einer anhaltenden Instabilität. Teheran kommt daher zu dem Schluss, dass anhaltender Widerstand einen größeren strategischen Hebel bietet als die Akzeptanz eines vorübergehenden Waffenstillstands, der die bestehenden Machtverhältnisse aufrechterhält.

Die Reaktionen in der Region deuten darauf hin, dass das politische Umfeld rund um den Konflikt weiterhin unbeständig ist. Öffentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eliten am Golf und amerikanischen Politikern zeigen, dass sich Spannungen hinsichtlich der Kriegsziele und der wirtschaftlichen Folgen abzeichnen. Die Energiemärkte bleiben anfällig für Störungen, während der globale Inflationsdruck parallel zu den Militärausgaben steigt. Unter diesen Umständen geht die iranische Führung davon aus, dass anhaltender Druck letztendlich Verhandlungen über die zugrunde liegende Sicherheitsarchitektur erzwingen könnte, anstatt lediglich die Feindseligkeiten auszusetzen.

Die iranische Position stellt daher einen Versuch dar, einen zyklischen Konflikt in eine entscheidende politische Lösung umzuwandeln, die sich mit der militärischen Einkreisung, dem Sanktionsdruck und den regionalen Sicherheitsvereinbarungen befasst. Iranische Beamte vermitteln durch öffentliche Erklärungen und diplomatische Kanäle eine einheitliche Botschaft.

Verhandlungen oder Waffenstillstände ohne dauerhafte Garantien erfüllen nicht das strategische Ziel, die Konfrontation zu beenden, die nach Ansicht Teherans seit der Revolution andauert.

Verfasst von: Global GeoPolitics

Vielen Dank für Ihren Besuch. Wenn Sie der Meinung sind, dass Journalismus der Öffentlichkeit dienen sollte und nicht den Mächtigen, und Sie in der Lage sind, zu helfen, dann kann eine BEZAHLTE MITGLIEDSCHAFT wirklich etwas bewirken. Alternativ können Sie uns auch mit einer Tasse Kaffee unterstützen:

<https://buymeacoffee.com/ggtv> |

<https://ko-fi.com/globalgeopolitics> |

Global geopolitics © 2026.

Automattic, Inc.

60 29th St. #343, San Francisco, CA 94110

+++

Iran Rejects Ceasefire Demands Permanent End to War and External Pressure

By global geopolitics on March 10,
2026



Iranian leadership argues that temporary truces only preserve the strategic conditions that have produced decades of confrontation since the 1979 revolution.

Iranian refusal to accept a temporary ceasefire reflects a strategic calculation rooted in the historical pattern of hostilities directed against the Islamic Republic since the 1979 revolution. Tehran frames the current confrontation as the continuation of a long conflict involving economic sanctions, covert operations, military encirclement and regional proxy warfare. Iranian officials therefore reject proposals for short pauses in fighting because such arrangements leave the underlying security structure unchanged. Foreign Minister Abbas Araghchi expressed this position directly, stating that Iran is not requesting a ceasefire and sees no reason to negotiate with Washington, noting that the United States attacked during previous negotiations. Diplomatic engagement therefore appears, from the Iranian perspective, to function less as conflict resolution than as a tactical interval before renewed pressure. Iranian leaders argue that temporary halts in hostilities have historically

produced renewed confrontation rather than settlement. Araghchi declared that Tehran will not accept short-term pauses because they would only delay the conflict rather than resolve it. Iranian officials therefore connect military pressure with the objective of forcing structural change in regional security arrangements. The leadership states that the conflict should end only through a comprehensive and permanent settlement. Such language indicates a demand for guarantees that future military operations against Iran will not resume under different political circumstances.

Statements from Iranian security institutions reinforce that position. A senior adviser to the Islamic Revolutionary Guard Corps commander stated, "The war imposed by the United States and the Zionist entity has failed miserably." The same official declared continued resistance until attacks from regional American bases cease, explaining, "Our attacks will continue as long as we are targeted from American bases in neighboring countries." Iranian strategy therefore links the war not merely to Israeli actions but to the wider American military presence throughout the Gulf region. Analysts such as Glenn Diesen argue that Iran views the surrounding network of United States bases as a structural pressure system designed to constrain Iranian sovereignty and deter independent regional policies (Diesen, geopolitical commentary on Eurasian security architecture).

The Iranian position also emphasises the concept of an imposed war. The same IRGC adviser stated, "We affirm to our neighbors that we are confronting a treacherous enemy that threatens us and the entire region." Iranian leaders are therefore correct to frame the conflict as defensive resistance rather than expansionist ambition. Domestic legitimacy for continued mobilisation depends on presenting the confrontation as necessary for national survival, which Trump's first strikes targeting a girl's elementary and Iran's leadership already achieved that. Tehran therefore rejects temporary ceasefires that would leave the underlying confrontation unresolved while maintaining sanctions and military encirclement.

Iranian leadership statements increasingly link the present conflict with a broader historical pattern of hostility since the revolution. Western sanctions regimes, covert operations, and military threats have persisted across several American administrations. From Tehran's viewpoint, negotiation processes repeatedly occur alongside continuing pressure campaigns. Araghchi therefore explained that no backchannel talks with United States officials are currently underway and that negotiations have lost credibility after American strikes during earlier diplomatic discussions. Such claims reinforce domestic arguments that only strategic resistance rather than diplomatic compromise can secure long-term security guarantees.

The demand for a permanent settlement also reflects concern that humanitarian ceasefires function as operational pauses allowing adversaries to reorganise military resources. Iranian officials explicitly refer to that risk. A senior IRGC adviser stated, "We will no longer accept a temporary ceasefire followed by another war six months later." Military planners therefore appear to view ceasefire proposals as part of a cyclical escalation pattern rather than a path toward durable peace.

A comparable position has emerged in the Russian approach to the war in Ukraine, where Moscow rejects temporary ceasefires while insisting that the objectives of the Special Military Operation must be fulfilled before any durable peace settlement can occur. Russian officials repeatedly state that negotiations cannot proceed while the underlying security conditions that triggered the conflict remain unchanged. President Vladimir Putin and senior Russian officials argue that NATO military expansion, weapons deployments near Russian borders and the transformation of Ukraine into a Western military outpost produced the security crisis that led to the intervention. Moscow therefore treats temporary ceasefire proposals as operational pauses that would permit Ukrainian forces to rearm with Western support while leaving the strategic environment unchanged. Russian policy therefore emphasises the elimination of what it describes as the root causes of the conflict before any settlement can occur. In that sense the Iranian demand for a permanent resolution rather than a temporary halt reflects a parallel strategic logic in which war termination becomes acceptable only after the perceived security threats that initiated the conflict have been removed.

Strategic logic behind Tehran's refusal of temporary ceasefires becomes clearer when examined through classical strategic theory and formal game-theoretical models of conflict behaviour. Sun Tzu wrote in *The Art of War* that prolonged war must be directed toward decisive political outcomes rather than temporary tactical pauses, since an opponent uses any interval to recover strength and alter the balance of power. Iranian leadership statements rejecting pauses in hostilities therefore resemble what Thomas Schelling later described as a "credible commitment" strategy in coercive bargaining, where one side deliberately removes the option of compromise in order to alter the opponent's expectations and shift the bargaining equilibrium. Thomas Schelling argued that successful coercive diplomacy depends on demonstrating willingness to bear costs until the adversary accepts structural change rather than cosmetic concessions, a logic developed in his work *The Strategy of Conflict* (1960). Within formal game theory, the interaction resembles a repeated strategic game in which actors face incentives to defect during temporary truces because the underlying payoff structure remains unchanged. Defence research applying game theory to warfare demonstrates that strategic actors anticipate the responses of adversaries and adjust behaviour accordingly in competitive decision environments where each side attempts to out-manoeuvre the other's choices. Iranian resistance to short ceasefires therefore functions as a signalling mechanism designed to alter the payoff matrix by eliminating the expectation of cyclical escalation. Historical precedent supports such behaviour. During the later stages of the Vietnam War, Hanoi refused limited ceasefire arrangements that left American military infrastructure intact, calculating that sustained pressure would produce a strategic rather than tactical settlement. Soviet war planning during the Second World War similarly rejected partial armistice proposals after the Battle of Kursk, concluding that only the destruction of German offensive capability could secure lasting security along its western frontier. Iranian doctrine, shaped by the experience of the Iran-Iraq War and subsequent decades of sanctions and covert pressure, therefore

reflects a strategic tradition in which deterrence credibility requires visible willingness to sustain conflict until the structural sources of threat disappear rather than merely pause the fighting.

Regional political reactions indicate that Iranian analysis resonates with some actors across the Gulf. Business leader Khalaf Ahmad Al Habtoor publicly criticised calls by United States Senator Lindsey Graham for Gulf states to join the war against Iran. Graham argued that Iran and Venezuela together hold thirty-one percent of global oil reserves and suggested that American control would benefit the United States economically while weakening China. Al Habtoor responded by highlighting the economic motivations implied in those remarks. He stated, "Only then does the picture become clear. And only then do we understand why they want this war." His criticism also challenged the assumption that Gulf states would automatically align with Washington's escalation strategy. Al Habtoor told Graham, "We do not need your protection. All we want from you is to keep your hands off us." Such statements reveal fractures within the regional alliance structure that historically supported United States policy in the Gulf.

Economic factors surrounding energy supply further shape Iranian calculations. Control of the Strait of Hormuz remains a strategic lever within the conflict. Araghchi noted that the waterway remains open despite a sharp drop in tanker traffic, while warning that "all scenarios" remain possible if the war continues. Approximately one fifth of globally traded oil normally passes through this corridor. Iranian restraint therefore signals awareness of the wider economic consequences of closing the strait. Strategic ambiguity nonetheless preserves leverage by reminding global markets of the vulnerability of energy flows. Energy security concerns amplify the geopolitical stakes of the confrontation because disruptions in Gulf shipping directly affect inflation and industrial supply chains across Europe and Asia.

Economic repercussions already appear within global markets. Increased energy costs represent the most immediate effect of escalating hostilities. Economic analysts warn that higher fuel prices feed directly into consumer inflation while governments divert fiscal resources toward military spending. Helga Zepp-LaRouche argues that large-scale war mobilisation diverts credit away from productive sectors into militarisation, producing long-term damage to the physical economy. She warned that such a shift represents a pathway toward severe global economic disruption if escalation continues. Energy market volatility combined with wartime spending therefore generates a wider politico-economic crisis extending far beyond the Middle East.

Iranian leaders also reject the assumption that the United States can easily coerce strategic concessions through military escalation. Iranian officials publicly express confidence in their defensive posture. The head of the Iranian parliamentary National Security Commission stated, "We will not negotiate or agree to a ceasefire under any circumstances. The aggressor must be punished!" A related comment answered the possibility of invasion with defiance, declaring, "No. We are waiting for them. It would be a big disaster for them." Such statements reinforce deterrence messaging designed to discourage direct intervention by emphasising the likely cost of large-scale war.

Military posture across the region supports that signalling strategy. United States forces operate numerous installations across Gulf states, Iraq and Syria. Iranian planners interpret these facilities as operational platforms for strikes against Iranian territory. The IRGC adviser's statement linking Iranian retaliation to those bases reflects a doctrine of regional counter-pressure designed to raise the strategic cost of continued attacks. Under such conditions Tehran perceives temporary ceasefires as inadequate because they leave the regional military structure intact.

Iranian insistence on a permanent resolution therefore derives from three interconnected calculations. Historical experience of repeated sanctions and covert pressure reduces confidence in negotiated pauses. Strategic concern regarding American military infrastructure across neighbouring states produces demand for structural security guarantees. Economic stakes surrounding energy supply and sanctions intensify pressure for a decisive settlement rather than prolonged instability. Tehran therefore concludes that continued resistance offers greater strategic leverage than accepting a temporary ceasefire that preserves existing power arrangements.

Regional reactions suggest that the wider political environment surrounding the conflict remains fluid. Public disagreement between Gulf elites and American political figures demonstrates emerging tension over war aims and economic consequences. Energy markets remain vulnerable to disruption while global inflation pressures rise alongside military spending. Under such conditions the Iranian leadership calculates that sustained pressure may eventually force negotiations addressing the underlying security architecture rather than merely suspending hostilities.

The Iranian position therefore represents an attempt to transform a cyclical conflict into a decisive political settlement addressing military encirclement, sanctions pressure and regional security arrangements. Iranian officials communicate a consistent message through public statements and diplomatic channels. Negotiations or ceasefires lacking permanent guarantees fail to satisfy the strategic objective of ending the confrontation that Tehran believes has persisted since the revolution.

Authored By: [Global GeoPolitics](#)

Thank you for visiting. If you believe journalism should serve the public, not the powerful, and you're in a position to help, becoming a PAID SUBSCRIBER truly makes a difference. Alternatively you can support by way of a cup of coffee:

<https://buymeacoffee.com/ggtv> |
<https://ko-fi.com/globalgeopolitics> |



[Join our Telegram channel](#)